

Catalogus
codicum manu scriptorum
Bibliothecae Monacensis

TOMUS III
SERIES NOVA
PARS 3,2

CODICES LATINOS 3680–3830
BIBLIOTHECARUM AUGUSTANARUM
CONTINENS

MMXI

AQUIS MATTIACIS · HARRASSOWITZ

Katalog
der lateinischen Handschriften
der Bayerischen Staatsbibliothek
München

Die Handschriften aus
Augsburger Bibliotheken

Band 2:

Dominikanerkloster

Clm 3680–3686

und Domstift

Clm 3701–3830

Neu beschrieben von
HERMANN HAUKE
und
ANJA FRECKMANN

2011

HARRASSOWITZ VERLAG · WIESBADEN

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	VII
Abgekürzt zitierte Literatur	XXXI
Abkürzungen und Siglen	XLI
I. Die Handschriften aus dem Augsburger Dominikanerkloster	3
II. Die mittelalterlichen Handschriften des Augsburger Domkapitels	35
Personen-, Orts- und Sachregister	469
Initienregister	503

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication
in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data
are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter <http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2011
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG
Printed in Germany

ISBN 978-3-447-06416-3

Einleitung

Anfang des 19. Jahrhunderts wurden im Zuge der Säkularisierung der bayerischen Klöster und der Mediatisierung Augsburgs zahlreiche Handschriften an die damalige Hofbibliothek zu München abgegeben. In der Gruppe der Codices latini Monacenses der bayerischen Staatsbibliothek bilden die Augsburger Handschriften einen geschlossenen Fonds (Clm 3501–4432), der nach den Vorprovenienzen untergliedert ist. Seit der Mitte der 1990er Jahre erfolgt eine Neukatalogisierung, die sich an der heutigen Aufstellung der Handschriften orientiert. Der Katalog der mittelalterlichen lateinischen Handschriften Augsburger Provenienz in der Bayerischen Staatsbibliothek wurde 2007 mit dem ersten Band eröffnet, der Beschreibungen der Handschriften aus der 1537 gegründeten Stadtbibliothek Augsburg (Clm 3501–3661) enthielt. Der nun vorgelegte zweite Band behandelt die vergleichsweise kleine Sammlung von Handschriften des ehemaligen Dominikanerklosters in Augsburg (Clm 3680–3686) sowie 126 der 204 Handschriften aus der Dombibliothek (Clm 3701–3830).

I. Die Handschriften des ehemaligen Augsburger Dominikanerklosters

Der erhaltene Bestand aus dem Dominikanerkloster umfasst lediglich sieben Handschriften. Über die Entstehung der meisten von ihnen ist wenig zu ermitteln. Keine von ihnen dürfte im Augsburger Dominikanerkloster selbst geschrieben worden sein. Clm 3681 mit einer recht komplizierten Besitzgeschichte stammt aus dem Mittelrheingebiet; Clm 3684, der Abschriften von Konstitutionen und Privilegien des Ordens enthält, wurde im ausgehenden 15. Jahrhundert von dem Dominikanermönch Johannes Erck größtenteils im Archiv der deutschen Provinz in Frankfurt, zum Teil im Generalat des Ordens in Rom angefertigt. Ferner ist Clm 3686 zu erwähnen, eine Sammlung geistlicher Texte, darunter Stücke mittelhochdeutscher Dichtung.

Die Erklärung für die geringe Zahl von überkommenen Handschriften aus dem Dominikanerkonvent bietet die Geschichte des Klosters.¹ Gegründet

¹ SIEMER, Geschichte des Dominikanerklosters. – G. C. MEZGER, Geschichte der vereinigten kgl. Kreis- und Stadt-Bibliothek in Augsburg. Augsburg 1842, S. 5. – KELLNER / SPETHMANN, Historische Kataloge, S. 146 f.: Augsburg, Dominikanerkloster.

wurde die Ordensniederlassung bereits 1225 und war somit eine der frühen Gründungen des erst 1218 approbierten Dominikanerordens. 1312 ließ der Augsburger Bischof Friedrich I. Spät von Faimingen (1309–1331) den Dominikanern Kirche und Kloster des in diesem Jahr von Papst Klemens V. aufgehobenen Templerordens samt Inventar zuweisen.² Auf diese Weise gelangten die Dominikaner auch in den Besitz der wertvollen Bibliothek der Templer. 1496–1525 wurden Kloster und Kirche durch einen Neubau ersetzt. In die Amtszeit des Priors Johann Faber (1507–1525) fällt auch die Ausgestaltung einer neuen Bibliothek.

1534 trat die Reichsstadt Augsburg zum Luthertum über. Für die Prediger bedeutete das ein Ende ihres Wirkens. Der Rat der Stadt verbot ihnen, in den Dominikanerinnenkirchen St. Katharina und St. Margareta zu predigen. Die Dominikanerkirche St. Magdalena wurde geschlossen. Den Brüdern wurde jegliche apostolische Tätigkeit untersagt. Der gesamte Klosterbesitz wurde beschlagnahmt, die Räume versiegelt. Da den Dominikanern so die Lebensgrundlage entzogen war, blieb ihnen nichts anderes übrig, als die Stadt zu verlassen.³ Zwar belegte König Ferdinand I. die Reichsstadt wegen der Wegnahme des Kirchengutes und des Abfalls vom alten Glauben mit einer Strafe von 2000 Gulden, aber der Rat der Stadt entschädigte sich dafür schon im darauf folgenden Jahr, indem er am St. Gallustag, dem 16. Oktober 1536, den ganzen Hausrat des Predigerklosters öffentlich auf dem Markt und an anderen Orten versteigern ließ und mit dem Erlös daraus die Stadtkasse wieder auffüllte. Bei dieser Gelegenheit wurden auch das Klosterarchiv und die seinerzeit von den Templern übernommene Bibliothek zum Teil vom Stadtrat konfisziert. Die beschlagnahmten Bücher ließ der Rat im Predigerkonvent unterbringen. Auswahl und Ordnung derselben wurde Magister Sixt Birck (auch: Xystus Betuleius, 1501–1554), dem Rektor des 1531 neu gegründeten Gymnasiums zu Sankt Anna, übertragen.⁴ Der Rest der Bücher geriet in die Hände von protestantischen Bürgern und wurde verstreut.

Als 1548 die Dominikaner aus dem Exil zurückkehrten, wurde die Büchersammlung ins ehemalige Barfüßerkloster übersiedelt. Zusammen mit Büchern aus anderen Stadtklöstern bildete sie den Grundbestand der 1562 in einem Gebäude im Sankt-Anna-Hof neu gegründeten Augsburger Stadtbibliothek. Bei diesen Umzügen mag manches wertvolle Stück abhanden gekommen sein, zumal die Lagerorte jedermann zugänglich waren. So standen die Dominikaner bei ihrer Rückkehr in die Stadt vor einem völligen Neuanfang. Sie fanden nichts mehr vor, auch nicht ihre frühere Bibliothek.

² ZOEPFL, Das Bistum Augsburg 1, S. 269.

³ Vgl. SIEMER, Geschichte des Dominikanerklosters, S. 99.

⁴ H. GIER, 450 Jahre Staats- und Stadtbibliothek Augsburg. Augsburg 1987, S. 7.

Im 30-jährigen Krieg, von 1632–1635, mussten sie sich vor den Kriegswirren noch einmal in Sicherheit bringen. Trotz aller durchlebten Widerwärtigkeiten erlebte der Konvent nach Kriegsende noch eine Blütezeit in wissenschaftlicher und pastoraler Hinsicht. 1709 wurde er in die sächsische Provinz eingegliedert, 1746 ein Generalstudium gegründet, das bis 1794 bestand. 1808 wurde das Kloster St. Magdalena endgültig aufgelöst. Im Bibliothekskatalog aus dem 18. Jahrhundert (München, BSB, Cbm Cat. 398), einem systematischen Katalog, sind die für Handschriften vorgesehenen Seiten frei gelassen. Was also an Handschriften aus dem Augsburger Dominikanerkloster bei der Säkularisation in die Bayerische Staatsbibliothek gelangte, stammt aller Wahrscheinlichkeit nach nicht aus der bis zur Reformation bestehenden Klosterbibliothek, sondern sind spätere Erwerbungen und Geschenke aus der Zeit nach 1548.

II. Die Handschriften der alten Bibliothek des Augsburger Domkapitels

1. Der hochmittelalterliche Bücherbestand

a) Karolingische Handschriften

Die Anfänge der Bibliothek des Augsburger Domkapitels liegen wie die ganze Frühgeschichte des Bistums im Dunkeln.⁵ Mit Sicherheit sind die Bischöfe von Augsburg seit 739 nachgewiesen. So dürften auch die Anfänge der Dombibliothek in der frühen Karolingerzeit liegen. Das älteste erhaltene Zeugnis von ihrer Existenz besitzen wir in der Handschrift Clm 3731, die vermutlich gegen Ende des 8. Jahrhunderts im Würzburger Raum geschrieben wurde, dann aber auf unbekannt Weise wohl schon früh nach Augsburg gelangte. Sie enthält Homilien von Papst Gregor dem Großen. Aus dem 9. und 10. Jahrhundert ist bereits eine größere Zahl von Handschriften erhalten geblieben, die auf einen ursprünglich umfangreicheren Bestand schließen lassen. Froumund von Tegernsee rühmt in seinen Briefen an Bischof Liutold (988–996) die *inexhausta habundantia* der Sammlung und zählt die Handschriften auf, die er sich zum Abschreiben daraus entliehen hat: Priscian, Juvenal, Persius, die pseudociceronianische Schrift gegen Sallust, die Arithmetik und ein weiteres Werk des Boethius.⁶ Alle diese Textzeugen sind heute verschollen.

⁵ Vgl. Augsburg, in: ²LThK 1, Sp. 1076–1079. – MBK III,1, S. 8 ff.

⁶ Die Tegernseer Briefsammlung. Hrsg. von K. STRECKER. Berlin 1925, Nr. 8 und 17.

Offensichtlich sind sowohl die Handschriften als auch das bischöfliche Archiv (*armarium*) während eines Überfalls durch Herzog Welf II. 1026 vernichtet worden.⁷ Weiteren Zerstörungen waren die Bestände im Verlauf des 11. und 12. Jahrhunderts ausgesetzt.⁸ Stellt man den aus dem 8. bis 10. Jahrhundert überkommenen Handschriftenbestand zusammen, dürfte dieser erst nach der Plünderung über Kauf, Tausch oder als Geschenk in die Dombibliothek gelangt sein⁹, denn diese setzt sich nach Bischoff „[...] aus einzelnen untereinander beziehungslosen Stücken“¹⁰ zusammen, die eine Rekonstruktion der am Augsburger Dom angesiedelten Schreibwerkstatt nicht gestatten. Einziger Anhaltspunkt dafür wäre Clm 23631, ein Prachtevangeliar aus dem späten 8. oder dem ersten Viertel des 9. Jahrhunderts¹¹; Bischoff konnte den Schriftzug *HANTΩ EPISCOBUS* in den auf 245^r überlieferten Monogrammen auf Bischof Hanto von Augsburg (um 809–815) beziehen, der das Evangeliar wohl in Auftrag gegeben hat.¹²

Die aus dem 9. bis Anfang des 11. Jahrhunderts erhaltenen Handschriften stammen ihrer Schriftheimat nach mehrheitlich aus dem bayerisch-süddeutschen¹³ oder westdeutschen Raum.¹⁴ Ein weiterer Codex, Clm 3728, wurde

7 MBK III,1, S. 8. – ZOEPL, Das Bistum Augsburg 1, S. 85–87.

8 HOFFMANN, Schreibschulen, S. 18, Anm. 17. Zu den Plünderungen im 11. und 12. Jahrhundert vgl. A. SCHRÖDER, Das Schicksal der ältesten Archivbestände der Augsburger Kirche, in: Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg 6 (1929), S. 677–694, ebd. S. 687–693. Er nennt die Jahre 1026, 1084, 1088 und 1132. Vgl. auch zur Augsburger Handschriftenproduktion und Buchmalerei KLEMM, Die ottonischen Handschriften, S. 182.

9 Erst im 14. Jahrhundert gelangte Clm 3809 wohl auf dem Tauschwege in die Dombibliothek.

10 BISCHOFF, Schreibschulen 1, S. 8.

11 Datierung nach BIERBRAUER, Die vorkarolingischen und karolingischen Handschriften, Kat. 97, S. 54f. Vgl. auch DIES., Ornamentik frühkarolingischer Handschriften, S. 51, mit dem Hinweis, dass sich anhand der im Purpur-Evangeliar verwendeten Schachbrett- und Rautenmuster Verbindungen zu Handschriften in Freising und Tegernsee mit ähnlicher Ornamentik feststellen lassen.

12 BISCHOFF, Schreibschulen 1, S. 9f. DERS., Die Schrift des Quedlinburger Evangeliiars, in: Das Samuhel-Evangeliar aus dem Quedlinburger Dom. Redaktion: F. MÜTHERICH. München 1991 (Kulturstiftung der Länder – Patrimonia 25. Ausstellungskataloge der Bayerischen Staatsbibliothek 53), S. 29–34, ebd. S. 32f.

13 Handschriften mit bayerischer oder süddeutscher Schriftheimat: a) 9. Jahrhundert: Clm 3739 stammt aus einem Würzburger Skriptorium und gehört zur sog. Würzburger II. Gozbold-Gruppe. Vgl. B. BISCHOFF / J. HOFFMANN, Libri sancti Kyliani. Die Würzburger Schreibschule und die Dombibliothek im 8. und 9. Jahrhundert. Würzburg 1952 (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 6), S. 35f., S. 129. Die Handschrift befand sich bereits Ende des 11. Jahrhunderts im Bestand der Dombibliothek, da sie ein um 1096 niedergeschriebenes Schatzverzeichnis überliefert. Vgl. MBK III,1, S. 17–19 und

im 9. Jahrhundert in Oberitalien geschrieben; er muss sich bereits früh in der Augsburger Dombibliothek befunden haben, da wahrscheinlich zwei Blätter der ersten Lage fehlen und der verlorene Text auf einem neuen Pergamentblatt ergänzt wurde, dessen Schrift und Initialschmuck nach Schwaben, eventuell nach Augsburg weisen.¹⁵ Dagegen lässt sich bei dem aus dem 10. Jahrhundert stammenden Clm 3729¹⁶ sowie dem um die Wende vom 10. zum 11. Jahrhundert geschriebenen Clm 3751 die jeweilige Schriftheimat nicht ermitteln.

b) Ottonisch-frühsalische Handschriften

Ausgangspunkt für die Rekonstruktion eines während der ottonischen und frühsalischen Epoche bestehenden Skriptoriums ist eine von Bischof Ulrich für St. Stephan in Augsburg ausgestellte Urkunde von 969 (heute: Augsburg, Staatsarchiv, Augsburg – St. Stephan Urk. 1). Nach Hoffmann sind mindestens fünf Handschriften mit dieser Urkunde paläographisch verwandt und bis 1050 in demselben Skriptorium entstanden.¹⁷ Dazu zählen Clm 3717 und

weiter unten S. XIII f. – Clm 3742: aus einem süddeutschen Skriptorium. – Clm 3747: Regensburg. – Clm 3767: nach Bischoff Süd- oder Westdeutschland, nach Bierbrauer Südostdeutschland, vgl. die Beschreibung der Handschrift. – Clm 3802: süddeutsch, vermutlich bayerisch. – Clm 3805: nach Bischoff süddeutsch, eine Entstehung im Bistum Augsburg ist aber nicht auszuschließen. – Clm 3809: südbayerisches (Freisinger ?) Skriptorium. – b) 10. Jahrhundert: Clm 3719 mit süddeutscher Schriftheimat. – Clm 3810: wohl auf der Reichenau entstanden.

14 Handschriften aus westdeutschen Skriptorien: Clm 3824, 3828. Ebenso wohl in Westdeutschland geschrieben: Clm 3781, Mitte 9. Jahrhundert als Schenkung Gerolds, des ehemaligen Hofkaplans Ludwigs des Frommen, an Corvey, Zeitpunkt der Erwerbung durch das Domkapitel unbekannt.

15 KLEMM, Die ottonischen Handschriften, Kat. Nr. 184, S. 191f. – Vgl. auch BISCHOFF, Schreibschulen 2, S. 194. – Vgl. zur Geschichte der Handschrift und Aufnahme in die Kapitelsbibliothek B. BISCHOFF, Italienische Handschriften des neunten Jahrhunderts in frühmittelalterlichen Bibliotheken außerhalb Italiens, in: Atti del Convegno internazionale: Il libro e il testo. Urbino 1982, S. 169–194, ebd. S. 180f.

16 Vgl. HOFFMANN, Schreibschulen, S. 6.

17 Paläographische Beschreibung der Urkunde ebd., S. 20. Nach Hoffmanns Urteil bestünden durchaus weitere Rekonstruktionsmöglichkeiten, wenn auch die Einbandmakulatur, die für Spiegel oder als Fälze verwendet wurde, genauer nach hochmittelalterlichen Fragmenten untersucht würde; denn es „ist gut möglich, daß Augsburger Schriftzeugnisse aus diesen Jahrzehnten existieren, sogar im Bestand der Domhandschriften in der Münchener Staatsbibliothek, doch sind solche bislang nicht zu erkennen.“ Ebd. S. 18. Die Neukatalogisierung des Augsburger Bestands hat bisher jedoch keine neuen Fragmente zu Tage gefördert.